

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

234 (7.10.1915)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Postamtserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Der letzte Trumpf des Vierverbandes.

Die Vorgänge auf dem Balkan spielen sich von Stunde zu Stunde mehr zu. Der von dem englischen Gesandten der griech. Regierung überreichte Note, in welcher die Landung eines ersten französischen Truppendetachements in Saloniki angekündigt wurde, ist die Demission des griechischen ententefreundlichen Ministerpräsidenten Venizelos auf dem Fuße gefolgt. Dessen gegen die geplante Truppenlandung eingeleiteter „Protest“ war zwar ein Meisterwerk diplomatischer Gerissenheit, aber eben darin lag die Gefahr, in die Griechenland verwickelt werden konnte, falls Venizelos weiterhin seine Gesandte zu bestimmen hatte. Dem König von Griechenland schien diese Gefahr groß genug, um Venizelos zu erklären, daß er dessen Politik nicht bis zu Ende verantworten könne. Venizelos ist daraufhin von seinem Posten abermals zurückgetreten.

Welche Folgen die griechische Ministerkrise haben wird, läßt sich noch nicht übersehen. Zweifellos hätte, wenn Venizelos am Ruder geblieben wäre, die Entente mit der Truppenlandung in Saloniki leichtes Spiel gehabt, denn weiter als bis zu dem rein formellen Protest hätte es Venizelos nicht kommen lassen. Gar zu leicht hätte sich auch in diesem Falle eine Situation schaffen lassen, in welcher für Griechenland der sogenannte casus foederis d. h. die „Notwendigkeit“ sich ergeben hätte, sich auf die Seite Serbiens und damit des Vierverbandes, zu schlagen. Dieser Gefahr wollte König Konstantin offenbar vorbeugen, indem er seine Bedenken gegen die Politik Venizelos zum Ausdruck brachte. Was nun? Das ist die große Frage, die auf aller Lippen schwebt. Wird Griechenland die Verletzung seiner Neutralität ruhig hinnehmen, d. h. es bei dem „Protest“ Venizelos bewenden lassen? Oder wird es sich dagegen zur Wehr setzen? Die Situation ist jedenfalls durch die Demission Venizelos für den Vierverband äußerst kritisch geworden. An ein aktives Eingreifen Griechenlands zu Gunsten des Vierverbandes, mit dem dessen Diplomaten und Strategen offensichtlich immer noch gerechnet haben, ist unter diesen Umständen schwerlich zu denken. Selbst wenn Griechenland es bei dem Protest gegen die Truppenlandung der Ententemächte bewenden läßt, sind die Aussichten für dieselben auf dem Balkan nichts weniger als günstig.

Major Morath bepricht in einem Artikel des „Berliner Tagblatt“ die Situation auf dem Balkan und kommt dabei zu folgenden Betrachtungen:

Die bulgarische Mobilmachung ist beendet und ihr Verlauf ist regelmäßig und erfolgreich gewesen. Serbien besitzt die bulgarische Kriegsmacht mehrere günstige Anmarschwege und eine Operationsbasis, welche weit genug nach vorn liegt, um schnelle Schläge zu gewährleisten, andererseits durch alle große Röhre der Grenze nicht gefährdet erscheint. Wo sie die Grenze berührt, läßt sie sich schrägen im gewöhnlichen Gebirgsstellungen, welche über Pässe führen, deren Höhe über dem Meer mehr als 2000 Meter beträgt. Man darf annehmen, daß Bulgarien seine Grenze gegen Rumänien nicht besonders stark zu schützen braucht. Rumänien besitzt auch noch andere Grenzen, welche ihm, wenn es überhaupt mobil macht, gefährlicher erscheinen müssen als die südliche des Landes.

Die Hauptfrage ist in diesem Augenblick, ob der Vierverband Landtruppen in Saloniki landen und Serbien die erste militärische Hilfe gewähren wird. Noch ist es nicht sicher, ob Griechenland Landung und Durchmarsch gestattet. Aber wir tun flüchtig mit dem Ungünstigen zu rechnen. Griechenland mag sich für den Vierverband entscheiden, einerseits aus Sympathie oder aus Zwang. Für diesen Fall liegt es im Plane der feindlichen Heeresleitungen, möglichst bald eine gemeinsame Landmacht auf der Bahn Saloniki—Nestüb—Kifis in Marsch zu setzen. In Frage kommt bei der Schnelligkeit, welche erforderlich ist, um Wirkung zu erzielen, lediglich die Dardanellenarmee auf Gallipoli. Das bedeutet das Aufheben des Dardanellenunternehmens, zugleich aber auch ein Freiwerden türkischer Armeen. Diesen Gesichtspunkt können wir unsere Gegner nicht genug zu würdigen. Zweifelhaft ist etwa daran, daß der Raum um den Golf von Saros schon längst mit türkischen Truppenmassen besetzt ist? Bulgarien ist der Freund der Türkei. Was hindert die energische osmanische Heeresleitung, Schulter an Schulter mit dem neuen Freunde zu kämpfen? 140 Kilometer lang ist der thrazische Landstreifen zwischen der Maritsa und der griechischen Grenze, und der südliche Abhang des Rodopegebirges bis zur Küste bietet Raum genug für den Durchzug türkischer Truppen. Selbst wenn man die Küstenbahn nicht als Hilfsmittel eines türkischen Vormarsches betrachten will, so sind die Operationsmöglichkeiten der Osmanen gegen ein griechisches Heer, das im Dienste des Vierverbandes steht, durchaus nicht ungünstig.

Die Hilfstruppen des Vierverbandes würden als einzige Operationsbasis den Hafen von Saloniki besitzen und ihre ganzen rückwärtigen Verbindungen begreifen sich in einer Bahnlinie, die im Bardaral entlangläuft. Diese rückwärtige Verbindung liegt von der bulgarischen Grenze aus in greifbarer Nähe und bietet unzählige Angriffspunkte für die von Serbien genutzten Mazedonier. Oder wollen die entente-französischen Hilfsheere die gewaltigen Gebirgszüge der Struma forcieren, um auf Sofia zu marschieren? Dann ständen sie vor einer Aufgabe, gegen welche die Dardanellenoperation ein Kinder-

spiel ist. Ich meine, vorderhand brauchen weder Bulgarien, noch die Mittelmächte, noch die Türkei besorgt zu sein über jene furchtbare Drohung der Landung in Saloniki, und ich kann mir wohl denken, daß der bulgarische Generalstab, wenn er tagtäglich derartige Aufwindungen zu hören bekommt, im geheimen denkt, daß jene Heeresarmen, gemischt aus weißen und farbigen Engländern, Australiern, Kanadiern und Franzosen, nur recht zahlreich und recht tief ins Land hineindringen möchten, damit ihnen nachher der Rückzug leichter verlegt werden kann. Die Teilnahme Italiens an der Extratour von Saloniki sieht noch nicht fest. Vielleicht versucht Cadorna es, Aushm an den Dardanellen zu ernten.

Der Artikel war geschrieben, bevor der Konflikt zwischen König Konstantin und Venizelos erfolgte. Die Entente hat mit ihren Drohungen auf dem Balkan so wenig Glück, wie mit ihrer Offensive im Westen. Nachdem der letzte Trumpf, den der Vierverband auf dem Balkan auszuspielen hatte, die damit beabsichtigte Wirkung auf Griechenland und Bulgarien nicht erzielt, kann man sich nicht damit rechnen, daß auch dieser Schlag gegen die Mittelmächte denselben Mißerfolg haben wird, wie die Dardanellenoperation und die Offensive im Westen. Auf was will die Entente jetzt noch ihre Hoffnungen stützen? Ihre Drohungen mit der allerneuesten Offensive im Westen werden nach dem zweifellosen Mißerfolg der in den letzten Tagen unternommenen, die an Wucht und Kraft nicht mehr zu überbieten ist, sicher nirgends Eindruck machen. Von der Westfront kann das für die Unterstützung Serbiens bestimmte Truppenangebot nicht weggenommen werden. Der Verzicht auf die Dardanellenoperation käme einer offen zugehenden Niederlage gegenüber den Türken gleich, ganz abgesehen von den Gefahren, die dem englisch-französischen Truppendetachment drohte, falls es nach Serbien marschierte.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann stehen wir vor der Entscheidung des Krieges. Hoffentlich fällt sie recht bald.

Der Weg zum Völkerfrieden.

In Marburg in Hessen hat Paul Natorp eine Vortragsreihe über den Weg zum Völkerfrieden gehalten. An Natorp, der an der Marburger Universität Philosophie lehrt, besitzt die deutsche Wissenschaft einen originellen und mutigen Denker, der sich insbesondere des Zusammenhangs von Philosophie, Pädagogik, Geschichte und Sozialpolitik bewußt ist, und der auch in mannigfachen Fragen schöpferisch gewirkt hat. In dem Buche der Zwanzig (Die Arbeiterkammer im neuen Deutschland) hat er den Aufsatz über die „Wiedergeburt unseres Volkes“ geschrieben. Sein Schlussvortrag über den Weg zum Völkerfrieden enthält so ausgezeichnete Gedanken, daß wir ihn auch unserer Öffentlichkeit vermitteln wollen. Natorp legte dar:

Nicht der Friede von heute oder morgen, zumal in seiner äußeren Gestalt, ist es, wonach der Philosoph zu fragen hat; er wird kein wahrer Friede sein, sondern nur eine Waffenruhe. Der wahre Friede liegt in weiter Ferne. Aus allen Erörterungen ergibt sich die Notwendigkeit des Krieges, nicht bloß des gegenwärtigen, sondern des Krieges überhaupt, für die ganze Phase der Weltentwicklung, in der wir stehen und die mit diesem Kriege sicher noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. Nur eine bis zum tiefsten über die „Wiedergeburt unseres Volkes“ geschrieben. Sein Schlussvortrag über den Weg zum Völkerfrieden enthält so ausgezeichnete Gedanken, daß wir ihn auch unserer Öffentlichkeit vermitteln wollen. Natorp legte dar:

Was ist nun das Bessere, was soll der Weg zum wahren Völkerfrieden sein? Friede ist nichts anderes als gesunde Organisation; Organisation muß aus der Höhe des reinen Gedankens kommen, nicht von unten durch eine übermächtige Befehlsgewalt, sondern von innen her durch eigenes Wollen der Völker: autonome Organisation. Nennt man dies Demokratie, wie man dies sehr wohl nennen kann in dem Sinne, daß sich das Volk selbst in der Gewalt hat, dann ist es richtig, daß die Demokratie den Frieden bedeutet. Mit der autonomen Organisation der Völker in sich selbst wäre zugleich die entscheidende Vorbedingung erfüllt für eine zwischenstaatliche Organisation. Wo aber erkennen wir den keimkräftigen Anstoß zu dieser autonomen Organisation? Schneller als irgend ein anderes Volk hat das deutsche Volk seine Aufgabe in dieser Richtung er-

kannt, klar und entschlossen ihre Lösung in Angriff genommen. Zeuge dessen ist seine Staatsverwaltung und Rechtsprechung, sein Verkehrssystem, seine Arbeitergesetzgebung, seine Industrie, Finanz-, ja sogar seine Agrarwirtschaft. Zeuge ist uns seine weitgehende Arbeiter-, Mittelstands-, ja sogar kapitalistische Organisationsarbeit, die bei allem Kampfe einer Gesamtorganisation, der des dezentralisierten Staates zustrebt; Zeuge ist uns sein Erziehungssystem, seine autonome Wirtschaftspflege, seine tiefer in alle Schichten dringende Volksbildung. Zeuge ist auch der zu tiefst freiheitlich autonome Charakter unserer Religion. Durch dies alles ist Deutschland in der Richtung echter Demokratie, autonomer Organisation vielleicht schon heute weiter vorgeschritten als irgend eines jener Völker, die sich auf ihre demokratische Konstitution so viel zugute tun.

Man braucht deshalb die Kritik nicht beiseite lassen; ich empfinde die Schäden unseres wirtschaftlichen, politischen und auch unsres Erziehungslebens, deren manche durch den Krieg nur noch greller in die Erscheinung getreten sind. Die Anklage gilt den unklarer Kriegsgewinnen, dem Lebensmittelwucher, noch mehr aber der phylisterhaften Trägheit, die sich dagegen zu wehren nicht die Kraft hat, dem traurigen Mangel an Selbsthilfe in einem großen Teile des nicht an der Front dienenden Volkes. Dennoch darf man hoffen, daß dieser Krieg uns ein Stück vorwärtsbringen wird. Auch wer unsere Schäden in scharfer Beleuchtung rückt, erkennt dem Deutschen drei besondere Dinge zu: Arbeitsliebe und Arbeitsfähigkeit, Tauglichkeit zur Organisation, starkes Bildungsbedürfnis. Aber es waltet noch zu wenig innere Freiheit. In allem, Wirtschaft, Politik und Erziehung, den Geist der Freiheit, der Selbsttätigkeit hochzubalten und zu stärken, darin liegt zuletzt alles. Damit sich aber Wirtschaft und Politik mit dem Geiste der Autonomie durchdringe, muß sich unsere Erziehung noch mehr durchdringen mit dem Geiste der Wirtschaft und der Politik. Das allem wäre echter Sozialismus, daß die wirtschaftliche Arbeit und die politische Organisation in den Dienst des Menschentums gestellt werden, daß beide nicht Selbstzweck sein wollen, sondern nur Mittel, Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Diesen alleinigen Selbstzweck saht Erziehung unmittelbar ins Auge, darum gebührt ihr die Leitung und deshalb muß sie gründlicher eingehen auf die Forderungen der Wirtschaft und der Politik. Dieser echte Sozialismus aber liegt den Menschen tief im Blute. Es muß anerkannt werden, daß gerade auch die Sozialdemokraten einem sehr großen Teile unseres Volkes eine Schule bedeuten, eine schon beinahe unpreußische Schule zur Selbstständigkeit des Denkens, politischen Handelns und des Wirtschaftens, eine Schule, der der gewaltige Anteil an den großen Erfolgen nicht abgeprochen werden darf. Die entrechtete Klasse der Arbeiter mußte kämpfen, aber dieser Kampf muß bewußt und klar in jedem Auge so geführt werden, daß er selbst von innen her überwunden wird. Wenn mit etwas mehr gegenseitigem Vertrauen der Staat der Arbeiterkammer, die Arbeiterkammer dem Staate entgegenkommt, wenn man von beiden Seiten zu lernen gewillt ist, wird der Weg sicher und erfolgreich beschritten werden können. Zuletzt kommt doch alles darauf an, daß jedem einzelnen nicht nach dem zufälligen Vor- oder Nachteil der sozialen Stellung, sondern nach dem Maße und der Eigenart seiner Fähigkeiten seine soziale Aufgabe, seine Arbeit, seine politischen Rechte und Pflichten zugemessen werden, womit zugleich jedem die höchste Befriedigung seines Daseins zuteil werden wird. Dahin muß alles zusammenströmen, von oben mehr noch wie von unten. Die hochentwickelte Fähigkeit des Arbeiters, sich in den Organisationsplan des Ganzen einzufügen, vor allem aber das Bedürfnis nach individuell befriedigender Lebensgestaltung und nach innerer Freiheit, das sind die günstigen inneren Vorbedingungen zu einer neuen Entwicklung. Wir müssen unbedingt jeder gesunden Kraft in unserem Volke freie Bahn schaffen, weil wir jede gesunde Kraft bringend brauchen, um überhaupt als Deutsche in der Welt zu bestehen.

Da die entscheidende innere Kraftquelle für alle Nationen schließlich ein und dieselbe, die der autonomen Organisation ist, so wird dann ein Wille und ein Verstandnis für die autonome Organisation, für den Frieden überhaupt, erwachen in dem Augenblick, wo man dauernd begreift, daß eine solche autonome Organisation unter allen sein muß. Uns Deutschen ist die Aufgabe geworden, als erste unserer Sendung entschlossen durchzuführen; es ist eine gewaltige Verpflichtung, die wir damit auf uns nehmen, und den ernstesten Gefahren werden wir erst nach diesem Kriege ins Auge zu sehen haben. Diese große, ernste und schwere Aufgabe setzt den Glauben voraus, daß wir ihr gewachsen sein werden, den Glauben, daß unser Tag, der Tag des Deutschen, erst kommt. Wir spüren das Morgenwachen eines neuen Tages, nicht bloß für Deutschland, sondern für die Menschheit. Und mag er blutrot aufgehen, er kommt, der Tag der Deutschen, der auch der Tag des Friedens sein wird.

ite 6.
schl.
1915.
Ring
endes
na.
dritte
ollend.
Bauer
spiel
ater
11.
s von
nder-
Lei-
rektor
für die
ngen:
7924
ladet
on:
lten.
Schweine-
gemaltigen
Stadtfest
ngen
7900
ein städt.
Friedrich-
167, ab-
die An-
Oktober
Uhr
Dt. 1915.
amt.
erein
e.
S. der
Mar.
umlung
1915.
Saal III
g:
r Klein-
n Augen-
über:
frage".
Blumen-
7927
n.
Kand.
ngen.
Befersch-
hächter,
Winter,
begünstigt
Kallatur
er Gas-
rteren
nteress
stungen
7913
ter
tag.
ahmen
Türkel
armee.
see
chmidt
t.
de.
7910

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Eine Schlacht bei Czernowitz.
W.A. Czernowitz, 6. Okt. (Nicht amtlich.) An der beharabischen Grenze nordöstlich von Czernowitz fand in der Nähe des Pruth heute nacht ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen führten fünfmal Sämtliche Angriffe wurden gut abgewiesen. Die Russen erzielten nirgends irgendwelche Erfolge. An einer Stelle beabsichtigten sie, den Pruth zu durchschwimmen, und unsere in der Nähe der russischen Grenze befindlichen Stellungen anzugreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei im Pruth.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Auf der Hochfläche von Sillgerent wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heranramte, restlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

W.A. Rom, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Tonale-Gebiet heftig am Abend des 3. Oktober eine italienische Gefechtsabteilung den feilen Torcion-Gipfel am Ende des Strino-Tales, vertrieb einige Truppen des Feindes, die sich dort festgesetzt hatten und zerbröckelte die von ihnen begonnenen Verteidigungsanlagen und führte in ihre Linien zurück, um sich dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie zu entziehen. Unsere Batterien schossen das Sperrfeuer gegen die Zugänge zum Torcion fort und verhinderten so den Gegner, ihn wieder zu besetzen. Im Sella-Tal versuchte der Feind in der Nacht zum 4. Oktober einen Angriff auf unsere Stellung auf den Montebbana, wurde aber zurückgeschlagen. Auf dem Karst das gewohnte Geschützfeuer. Noch weiterer Zugverfehr wurde auf der Triester Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Dabrefina und San Giovanni beobachtet. Cadorna.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die bulgarische Antwort.

Sofia, 5. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag überreicht worden. Am Morgen ist von der bulgarischen Regierung den Vertretern des Vierverbundes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

Venizelos ein Verräter?

Berlin, 5. Okt. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Eine große Ausrüstung der angeblich ein Armeekorps starken französisch-englischen Truppen erwartet die Pariser Presse vor Ende der Woche. Für die Landung räumte Venizelos dem General Hamilton jenen Salonikier Handelskai ein, der laut dem serbisch-griechischen Vertrag serbischen Aukerhandelszwecken dienen soll.

Das Zeremoniell jener Ausrüstung sei noch nicht festgestellt, weil Venizelos das letzte Wort auszusprechen haben wird. (Köln. Ztg.)

Von der holländischen Grenze, 6. Okt. „Gedags“ meldet aus Bern: Nach einem Telegramm aus Athen hat Venizelos, um einen Angriff auf Bulgarien in der Richtung Kavalla zu verhindern, seinen Einspruch nach Besprechungen mit den Verbündeten abgesetzt.

Beginn der Truppenlandungen in Saloniki.

Paris, 6. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Eine von der „Agence Havas“ verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki gestern begonnen hat. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen die Beschlüsse festgelegt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner, sie hätten zuerst mit der griechischen Regierung verhandelt, die als noch neutrale Regierung Protest erhoben habe. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Truppenlandung vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden, wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach der Ankunft die Arbeiten in aller Freiheit beginnen, denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung (1), die die Vierverbandsmächte in diesen schwierigen Verhältnissen den serbischen Freunden bringen, mit welchen Griechenland übrigens durch den Bündnisvertrag verbündet ist.

Das verlorene Spiel des Vierverbands.

Amsterdam, 6. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Mit besonderem Interesse verfolgen die Zeitungen die Entwicklung der Balkanereignisse. „Nieuws van den Daa“ schreibt: Der Vierverband will ein Ende machen. Dabei verdient festgestellt zu werden, daß die Alliierten durch ihr Vorgehen eingestehen, das Spiel am Balkan so ziemlich verloren zu haben. Ihre Absicht war nicht, einen Balkanstaat gegen den anderen auszuspielen und durch Truppenlandungen den europäischen Krieg nach der Balkan-Halbinsel zu verpflanzen, sondern einen neuen, dem Vierverbände freundlichen Balkanbund gegen die Türkei, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zustande zu bringen. Die bulgarische und griechische Armee sollten mithelfen, die Dardanellen zu bezwingen, nicht, wie jetzt im günstigsten Falle geschehen wird, einander bekämpfen. Nur so hätte die Teilnahme der Balkanstaaten am Kriege eine Entscheidung zu Gunsten der Alliierten herbeiführen können. Der Plan ist aber gescheitert. Selbst der für die Alliierten günstigste Fall, daß Bulgarien neutral bleibe, erscheint wegen der Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki ausgeschlossen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Alliierten einfach ihre Operations-Basis von Gallipoli nach Saloniki verlegen, da die Herbststürme ohnehin die Verbindung mit den Truppen auf Gallipoli unsicher machen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung
Ein neuer Versuch der Franzosen gescheitert.

Die Ueberlegenheit der deutschen Flieger.

W.A. Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind unsere Stellung für den allgemeinen beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereitstellte. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beaumont-Ferme und nordwestlich von Villeret-Lourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: im Luftkampf 3, vermisst 2, durch Abschuß von der Erde aus 2, im ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner: im Luftkampf: Engländer 4, Franzosen 11, durch Abschuß von der Erde aus: Engländer 1, Franzosen 4, durch Landung in und hinter unserer Linie: Engländer 3, Franzosen 7; im ganzen: Engländer 8, Franzosen 22, also 30 Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen Druzwjaty-See und Krowoernei zu größeren Angriffen angefaßt. Sie sind abgewehrt worden oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangserfolge erzielte der Feind bei Kosjany und hart südlich des Wiszniew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

In der Gegend westlich von Czartorsk haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 6. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der Tag der Vergeltung.

Sofia, 5. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Meldung des Wiener K. K. Tel.-Korr.-Büro. Der Vizepräsident der Sobranje, Momišchilow, schreibt in der „Kambana“: Als Bulgarien vor zwei Jahren bereits erniedrigt, von allen Seiten überfallen, von den Franzosen und Russen beschimpft und verkauft ward und nicht wußte, wo Rettung suchen, damals glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so nahe liege und der Tag der schrecklichen Vergeltung so bald kommen würde. Dieser Tag ist gekommen, wo der tüchtige serbische Erbfeind vertrieben werden muß, damit Bulgarien frei und von niemanden behindert, sich ruhig entwickeln kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde, wo immer sie auftauchen, jetzt oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große nationale Ideal aller Bulgaren erreicht werde.

Die griechische Kammer Sitzung.

Berlin, 6. Okt. Der „Secolo“ meldet aus Athen vom 4. Oktober abends halb 9 Uhr: Die Kammer Sitzung war sehr lebhaft. Venizelos, entschlossen, jede politische Erörterung zu vermeiden, wurde durch die Redner der Opposition, von denen fünf das Wort ergriffen, gezwungen, dreimal zu sprechen. Er wiederholte den förmlichen Protest gegen die Truppenlandung der Entente in Saloniki, erntete hierfür den Beifall auch der Opposition und erklärte weiter, daß die Regierung mit aller Entschiedenheit entschlossen sei, den Bundesvertrag mit Serbien einzuhalten, der Griechenbund verpflichte, jeder mit Bulgarien verbündeten Macht, welche Serbien angreift, den Krieg zu erklären. Ueber die Auslegung des Bundesvertrags mit Serbien entspann sich eine äußerst lebhaft ausgeführte, sodas die Sitzung unterbrochen und auf 11 Uhr abends vertagt werden mußte. In der fortgesetzten Sitzung der Kammer kam es dann, einer weiteren Meldung des „Lokalanzeigers“ zufolge, zu einer lebhaften Erörterung, die

bis 5 Uhr morgens dauerte. Bei der Abstimmung über die Regierungsanträge wurden 257 Stimmen abgegeben. 142 lauteten für die Regierung, 102 gegen sie, 13 Mitglieder, darunter 9 Minister, enthielten sich der Abstimmung, während 50 Abgeordnete fehlten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine offiziöse Erklärung zum Bruch der griechischen Neutralität.

Berlin, 6. Okt. (W.A. Nicht amtlich.) Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzubrechen und sämtliche (NB. gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind insbesondere die Vertreter der drei Mächte die unter dem Motto: „Für Freiheit und Recht“, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf diese Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohen Phrasen über die humanitären und völkerrechtlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle schönen Grundzüge aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das eigene Interesse dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia notifizieren unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens. England rief sich durch diesen Schritt die selbstverständliche Maske vom Gesicht, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der beidseitigen Neutralität dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der wünschenswerten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden liegen aber die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um eine Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Existenz Englands und Frankreichs auf dem Spiel gestanden, wenn die Landung unterblieben wäre, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß die Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in dem Widerstand gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altare der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns an den Dardanellen niederzugewinnen, dank des heldenmütigen Widerstandes der ottomanischen Armee kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verheimlichen, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben. Die kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland beim Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Eine Antwort auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. — Geöffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: Die Geschichte der Heuchelei!

Zum Kampf um die Wehrpflicht.

W.A. London, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Arnold Bennet erörtert in der „Daily News“ die Wehrpflichtfrage und sagt, Frankreich kann seinen jetzigen Heeresbestand nicht aufrechterhalten. England hat aufgrund des Freiwilligen-Systems drei Millionen Mann gleich ein Zehntel der Bevölkerung ausgehoben. Rußland muß nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl von Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das fürchterlichste Fiasko und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgesetzes in Südwesten hatte einen positiven Beigeschmack. Das nächste Fiasko würde durchaus nicht positiv sein.

Englische Verlustliste.

W.A. London, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Die neueste Verlustliste nennt 92 Offiziere und 1749 Mann. — „Daily Mail“ bemerkt, daß diese vom 27. September datierte Liste nicht die Verluste der letzten Kämpfe an der Westfront entfallen.

Ausland.

Oesterreich.

Keine Veränderung des Landsturmes. Die Verhältnisse, monach eine Mauerung der 50- bis 55-Jährigen und eine Abänderung des Landsturm-Gesetzes in diesem Sinne geplant sei, entbehren jeder Begründung.

Schweiz.

Eine ottomanische Gesandtschaft. In dem Wunsch, unmittelbare diplomatische Beziehungen mit dem schweizerischen Bundesrat anzuknüpfen, hat die ottomanische Regierung beschlossen, in Bern einen außerordentlichen Gesandten zu beauftragen. Der Bundesrat erklärt heute sein Einverständnis mit der Ernennung von Fuad Selim Bey zum bevollmächtigten Minister. Das ist nach dem Vorgange Schwedens bereits die zweite neue Gesandtschaft, die seit kurzem in Bern eingesetzt wurde.

Holland.

Das Frauenwahlrecht. Aus Amsterdam schreibt unser Mitarbeiter: In wenigen Monaten wird in der holländischen Kammer die Abänderung der Wahlrechtsgesetze verhandelt werden und daher auch das Frauenwahlrecht zur Diskussion stehen. Bisher war die Agitation für das Frauenwahlrecht fast ausschließlich der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften vorbehalten. Seit nun die Beratung des neuen Gesetzentwurfs in Aussicht steht, hat der „Verein für Frauenwahlrecht“ die Führung der Agitation übernommen und unlängst Partei und Gewerkschaften eingeladen, an einer großen Demonstration teilzunehmen, die mit Bekanntwerden der neuen Vorlage stattfinden soll. Der Parteivorstand hat aber abgelehnt, an der Demonstration teilzunehmen. Er begründete seine Haltung in einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Es ist sicher, daß die Massen, die die Partei schon hinter sich gebracht hat, ihr Interesse

nicht folgte. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Rußland.

Das melteit der Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

China.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Belgien.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Bayern.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Bundesstaaten.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Schweiz.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Niederlande.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Türkei.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Serben.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Griechen.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

Die Bulgaren.

Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten. Die Agitation über die Wahlrechtsfrage aber für sich halten.

nicht folgen würden, wenn sie sich an Ihrer Bewegung beteiligen würde. Auch wäre es nicht weiter möglich, noch eigene Demonstrationen für dasselbe Ziel zu organisieren. Wir halten es aber für besser, unsere schon bestehende Bewegung intakt zu erhalten. Im übrigen wünschen wir unsere Haltung davon abhängig zu machen, wie weit die Vorschläge das Klasseninteresse der Arbeiter berücksichtigen und können Beschlüsse, die eventuell auf Ihrer Demonstration beantragt werden, die diesem Interesse nicht Rechnung tragen, nicht billigen."

Rußland.

Das verstumte Grammophon. Jeden Tag, den der Himmel seit Kriegsbeginn dem Reiche väterlichen schenkte, schrieb der Panflöten-Menschikow in der "Nowoje Wremja" einen langen Artikel und jeden Tag setzte er darüber die gediegenen Worte: "Wir müssen siegen!" Und so siegte Rußland in Masuren und in den Karpathen, in Galizien, Polen, Litauen und Weißrußland... Da wurde es Herrn Menschikow zu dumm und er hörte auf, alltäglich die Parole "Wir müssen siegen!" den russischen Heimkrieger zuzurufen. Aber wir wollen die Hoffnung nicht sinken lassen, daß dem Grammophon am Nevastrand bald eine neue Platte eingelogt werde.

Die "Wost. Jig." will übrigens aus Stockholm erfahren haben, daß der französische Militärattaché in Petrograd, Legation, den Mißerfolg der englisch-französischen Offensive im Westen darauf zurückgeführt habe, daß man Rußlands Drängen habe folgen müssen. — Es wird sich schwer kontrollieren lassen, was hieran wahr ist. Aber daß Rußland diese Offensive gefordert hat, liegt auf der Hand. Einen schönen Sogen hat das Bündnis mit dem Zarismus den Westmächten gebracht.

Der erste Jude im Reichsrat. Die russischen Blätter stellen fest, daß mit dem Oberstar W einstein der erste Jude in den Reichsrat eingekürt. Der liberale Abgeordnete Laptiew gehörte gleichfalls zu den radikalen Elementen. Der Moskauer Vertreter Njubuschinski habe nach seiner Wahl erklärt, daß das liberale Programm unbedingt durchgeführt werden müsse. Auch der Oktoberführer Gutschkow sei derselben Ansicht, sodaß die Linke des Reichsrats eine entschiedene Stütze erhalte.

China.

Bevorstehende Proklamation der Monarchie. Die "Morning Post" meldet aus Peking vom 3. Oktober: Der Reichsrat hat sich gestern zugunsten des Planes entschieden, wonach in den Provinzen über die zukünftige Regierungsform abgestimmt werden soll. Die gewählten Vertreter sollen sich in den Hauptstädten der Provinzen versammeln und abstimmen. Man zweifelt kaum, daß die letzte Phase der Umwandlung Chinas in eine Monarchie in den nächsten Wochen schnell erledigt werden wird. In Peking hält man die Errichtung der Monarchie für sicher.

Deutsche Politik.

Das bayerische Muster.

Die neue Höchstpreisverordnung für Mollererzeugnisse in Bayern stellt im Verhältnis zu ähnlichen Maßnahmen in andern Bundesstaaten einen wesentlichen Fortschritt dar. Sie ist allerdings ebenso wenig wie andere frühere Verordnungen, die gleichfalls eine Art Muster darstellten, von der bayerischen Zivilverwaltung, sondern von den militärischen Behörden ausgegangen. Es handelt sich um die Festsetzung von Höchstpreisen für sämtliche Mollererzeugnisse und zwar nicht bloß für die Erzeuger und den Handel, sondern — und damit ist der Kern der Sache getroffen — auch für die Preise beim Verkauf an den Verbraucher. Es ist also hier der ganze Weg von der Herstellung bis zum Verbraucher in ein System gebracht, das durch eine Preisobergrenze überdeckt wird, die starke Nachbegriffe hinsichtlich der Strafen, der Enteignung und ähnlicher Zwangsmaßnahmen, wie Überbrückung an andere und Ausfuhrperze auf dem Korpsbezirk usw. bekommen hat. Weiter ist an der bayerischen Verordnung wesentlich die Einziehung von Vertretern aller beteiligten Interessentengruppen zu den ursprünglichen Beratungen. Dadurch ist von vornherein eine große Offenheit über die Preisgestaltung erzielt und ein Ausgleich der verschiedenen Gesichtspunkte möglich geworden.

Die neue Verordnung gibt ohne weiteres zu, daß die bisherigen Verordnungen auf diesem Gebiet nicht genügt. Man kann unüberwindlich zwischen den Zeilen lesen, warum sie nicht genügt: es war eben der Mangel einer einheitlichen systematischen Organisation, es war das Experimentieren von Fall zu Fall und das Herausgreifen einzelner besonderer Lebensstände. Auf diese Art, das haben wir im Reiche tausendfach erlebt, konnte man in der Tat die Mißstände nicht gründlich beseitigen; eine solche unpassende und wirklich bessernde Regelung ist eben dann möglich, wenn sie die ganze Produktion und den ganzen Verbrauch einschließlich des Handels umfaßt und wenn dieser Regelung sämtliche Interessentengruppen zwangsweise unterstellt werden.

Wenn dieses Prinzip, wie wir hoffen möchten, auch in andern Bundesstaaten und zentral vom Reich aus durchgeführt wird, dann wird endlich dem wachsenden Lebensmittelwucher und der steigenden Verunsicherung aller Schichten der werktätigen Bevölkerung ein Ende gemacht werden können.

Eine Abgabe an die Annexionspolitiker.

Professor Dr. v. Düring (Waden-Waden) äußert sich in der "Frankfurter Zeitung" über das Treiben der Annexionspolitiker, die für ihre Ziele mit "beträulichen Mitteilungen" arbeiten und jeden in Acht und Bann erklären, der anderer Meinung ist als sie. Der Professor schreibt dazu u. a.:

"Von der umgebenden beneideten Sicherheit aller dieser der Gesamtheit gegenüber unverantwortlichen Lieberpatrioten sprach ich schon. Die Lieberhebung ist vielleicht ein Schönheitsfehler, verständlich bei Leuten, die sich über den Begriff "Verantwortung" nicht ganz klar sind. Weil gefährlicher ist aber etwas anderes — ein Nachklang früherer Zeiten, den wir abgehan wählten — gefährlich, wenn es als Konart zukünftiger Erörterungen zu gelten hätte. Die Verfasser der "beträulichen Zuschriften" fangen tatsächlich schon wieder an, sich und ihre Ansichten, und zwar nur sich und nur ihre Ansichten als "Patrioten" und "patriotisch" zu erklären. Also alle Deutschen, die diese wunderbare, schwere Zeit mit durchgemacht, mit gekämpft, mit Opfer gebracht, mit gesorgt haben, die aber leider anderer Ansicht sind als diese glücklichen, ungeschicklichen Herren — sie sind nach daran, als Reichsfeinde erklärt zu werden? — Und wenn Kaiser und Kanzler nun einen Frieden schließen, der nicht den Ansichten jener Herren, oder vielleicht den meinen entspreche — dann wäre kein Wort hart genug, um den Mangel an Kraft, um Festigkeit, an geistiger Fähigkeit usw. zu bezeichnen, der sie treffen müßte!"

Erhöhung der Familienunterstützung.

Auf das an den Reichstanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer ist bei dem Verbandspräsidenten die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

Die Angelegenheit ist natürlich nicht etwa, wie man aus dieser in die bürgerliche Presse gegebene Notiz schließen könnte, durch den Vorwand des trotz unbedeutenden Reichsverbandes

deutscher Städte in Fluß gebracht werden. Vielmehr liegen Resolutionen des Reichstags vor, die eine ganz wesentliche Erhöhung der Familienunterstützung fordern. Die Regierung hat auch bündig erklärt, daß eine Erhöhung eintreten werde.

Wanderlosten auf Zigarren?

Im Zusammenhang mit der Mitteilung, daß die Zigarrenfabrikanten eine Erhöhung der Preise um 10 Prozent eintreten lassen wollen, ist das Gerücht aufgetaucht, daß in einer der nächsten Reichstagsitzungen über die Einführung einer Wanderlostensteuer auf Zigarren verhandelt werden soll. An zuständigem Stelle ist, wie die "Wost. Jig." meldet, vorläufig nichts davon bekannt, obgleich man in Fachkreisen erwartete, daß sich der Reichstag im kommenden Winter mit den Vorbereitungen zum Tabakmonopol oder wenigstens mit neuen Tabaksteuern beschäftigen wird.

Die französische Sprache in Belgien.

Das Generalgouvernement bringt die Verfügung des Ober-Armeebefehls IV (Flandern) vom 23. August 1915 in Erinnerung, derzufolge alle in französischer Sprache abgefaßten Besuche an dieses Ober-Armeebefehls nicht der Rücksicht abzugeben sind. Alle Gesuche dorthin sind in deutscher Sprache abzugeben und soweit die Kenntnis der deutschen Sprache nicht ausreicht, in flämischer. Dieser Befehl gilt auch für das Gebiet des Marinekorps.

Aus der Partei.

Eine treffende Abfuhr.

Genosse Bloß hatte in Karlsruhe in einem Vortrage über das Thema: "Die Sozialdemokratie und der Krieg" sich ausgiebig über die taktischen Fragen, die unsere Partei nach dem Krieg beschäftigen werden, ausgesprochen. Er sagte u. a.: "Genoss, wir haben den deutschen Militarismus als solchen selber bekämpft, aber diese Frage hat jetzt zunächst zurückzutreten. Auch hier wird der Krieg eine Umwidmung bringen und hat sie schon gebracht... Wenn man die Frage der Umwidmung näher betrachtet, so kommt man doch zu der Meinung, daß diesbezügliche Verträge keinen großen Wert haben, wenn man keine Gewähr dafür hat, daß sie gehalten werden. Wir brauchen nach dem Krieg von unsern Prinzipien nicht das geringste aufzugeben. Unsere Taktik freilich werden wir ändern müssen, hauptsächlich in der Rüstungsfrage. In einer so ersten Frage wie die der Verteidigung des Vaterlandes dürfen wir später nicht mehr so unvorsichtig sein."

Zu diesen Ausführungen bemerkt der "Vorwärts", sie seien ein lehrreicher Beitrag zur Kenntnis der Auffassung, die in gewissen Parteikreisen herrsche. Der "Vorwärts" stellt den Genossen Bloß vor die merkwürdige Frage, wo seiner Meinung nach die Grenze zwischen der wandelbaren Taktik und den unerschütterlichen Prinzipien läge. Da der "Vorwärts", so schreibt die Chemnitzer "Volksstimme", diese Frage natürlich ebensowenig zu beantworten in der Lage ist, wie irgend ein Parteigenosse überhaupt, so wird es schon dabei sein Bewenden haben müssen, daß die Organisation der Partei die Frage der Taktik einschleudert und sich dabei durch Gesetze über Prinzipienverrat nicht wird irren lassen. Wir erinnern an die sogenannte unabhängige Bewegung der Bruno Wille, Auerbach, Christensen (wir nennen absichtlich Berliner Namen), die auch behaupteten, die Prinzipien der Partei rein und unberührt zu betreten, was nicht hinderte, daß die Partei sie wegen ihrer unabweisbaren Angriffe auf die Haltung der Instanzen abschnitt. Ein anderes Mittel, taktische Fragen zu entscheiden, als durch Mehrheitsbeschlüsse, gibt es nicht. Das würde der "Vorwärts" sehr gut, solange er selbst zu der Mehrheit der Partei zu gehören glaubt.

Soziale Rundschau.

* Kriegsblindenfürsorge. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit, daß die erblindeten Krieger eine Arbeit erlernen, die ihnen über Stunden des Grübels und des Mühsal hinweghilft. Bedauerlicherweise sind nun Fälle bekannt geworden, in denen die Angehörigen die Ausbildung der Blinden in einem Blindenheim aus Furcht verhindern wollten, der Blinde gehe durch die Ausbildung seiner Rente verlustig. Diese Befürchtung ist, wie man uns von zuständiger Seite mitteilt, durchaus unbegründet. Auch ein ausgebildeter Blinder ist niemals deartig erwerbsfähig, daß eine Kürzung seiner Rente in Frage kommen könnte. Auch während der Unterbringung in einer Blindenanstalt bezieht der Blinde seine Rente unberührt weiter. In einzelnen Blindenanstalten muß er allerdings für Verpflegung und Unterhalt einen ganz geringen Betrag zahlen; allein für die in den Blindenheimen Mannheim, Freiburg und Wiesheim untergebrachten kriegsblinden Soldaten übernimmt die badische Kriegsblindenfürsorge regelmäßig auf ein Jahr diese Kosten; außerdem können Blindenmittel auch für die spätere Zeit Freipreise erhalten. Den Angehörigen der kriegsblinden Mann daher nur dringend empfohlen werden, für die Ausbildung ihrer blinden Angehörigen in einer Blindenanstalt Sorge zu tragen.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

† Karlsruhe, 5. Okt. Sitzung der 4. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reiß, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Landgerichtsrat Dr. Engelhardt.

Die Händlerin Maria Anna Rosenburg geb. Weiler aus Würmshausen, wohnhaft in Durmersheim bei Maltatt, sandte an den Händler S. Nachmann in Durlach größere Mengen Altmaterial und Lumpen. In fünf Fällen änderte sie auf den Dublikaten der Frachtbriefe für die Sendungen an Nachmann die Gewichtszahlen zu ihren Gunsten und betrug so den Kaufmann um 83 M. 64 Pf. Die Angeklagte war im vollen Umfang gefählig. Das Gericht verurteilte sie wegen Urkundenfälschung im Zusammenhang mit Betrug in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Der Dienstherr Otto Bauer aus Erlenbach war hier bei einem Wandertag tätig. Am 19. Juni saß er einem Welter, der bei demselben Dienstherrn beschäftigt war, einen Geldbeutel mit geringem Inhalt und ging damit flüchtig, ohne seinen Wochensohn bei seinem Dienstherrn abzugeben zu haben. Bauer wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich eines Monats Untersuchungshaft verurteilt.

Der Schriftfeger Heinrich Gashauer aus Wiltz (Luzernburg) war nach Durlach gekommen, wo er in der Zeit vom 17. bis 22. Juli vier Betrügereien verübte. Gashauer erzählte einem Justizaktuar, er habe bei der Belagerung von Antwerpen Frau Lachter und zwei Enkel verloren, er habe ein Interaktionsgesuch an die Kaiserin gerichtet und sei in das Schloß zur Großherzogin befohlen und bestimmte den Aktuar durch diese Erzählungen, ihm ein Darlehen von 5 M. zu geben. Von einem Buchdruckereibesitzer in Durlach ließ sich Gashauer als Schriftfeger engagieren und einen Lohnvorschlag von 3 M. geben. Die Hauswirtin, bei der er sich in Durlach eingemietet hatte, pumpte Gashauer ebenfalls an und blieb später, als er aus Durlach verfuhr, das Geld für Kost und Wohnung schuldig. Von dem Aktuar ließ sich Gashauer noch einen Spargelbuch, einen Kragen und eine Halsbinde geben und unterschlug dann diese Sachen. Gashauer ist wegen verschiedener

strafbaren Handlungen oft und schwer bestraft, so einmal mit 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Gashauer wegen Betrugs im Rückfalle und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, die Untersuchungsshaft wurde ihm nicht angedreht, da er während der Voruntersuchung und während der Verhandlung froh leugnete.

Die Kolonialwarenhandlerin Stefanie Müller, geb. Köhler aus Neustadt a. d. S. betreibt in Bruchsal ein Geschäft und verkaufte dort das Weizenmehl 0 zu 26 Pf., statt zu dem von dem Bezirksamte festgesetzten Höchstpreise von 23 Pfennigen für das Pfund. Wegen Vergehens gegen das Höchstpreisgesetz wurde Frau Müller zu 3 M. Geldstrafe oder zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

Der Landwirt Albert Jakob Riß aus Linfenheim ist Redner des Konsumvereins in Linfenheim, der vor kurzem seine Hauptversammlung abhielt. Nach dieser tranken die Mitglieder des Konsumvereins in der Gastwirtschaft zum "Strauß" Bier, das in Flaschen ausgegeben wurde. Ein Landsturmann, der sich mit den Anwesenden in ein Gespräch mischte, führte Redensarten, die für einen Soldaten recht wenig geeignet waren. Die Mitglieder des Konsumvereins wiesen den Landsturmann wegen seiner unpatriotischen Äußerungen zurecht und dieser zog es darauf vor, das Weite zu suchen. Nachdem er verschunden war, besprochene die Gäste das Verhalten des Soldaten in abschälliger Weise. In der Person des 33jährigen Schmiedes Albert Geigle entstand jedoch dem Landsturmann ein Vereidiger. Dieser lobte die Trübeberger und sagte, diejenigen seien dumm, die es nicht fertig bringen, sich vom Militärdienste zu drücken. Es sei einerlei, ob wir deutsch oder französisch wären. Riß, der einen Sohn im Felde hat, regte sich darüber sehr auf und es kam zwischen ihm und Geigle zu einem Wortgefecht, in dessen Verlaufe Riß seine leere Bierflasche dem Geigle auf den Kopf schlug. Später fiel Geigle, der lange Zeit sich im Gasthause aufgehalten hatte, zu Boden. Am nächsten Tage ließ dem Geigle das rechte Auge aus und der Augapfel mußte entfernt werden. Geigle war seit seiner Geburt auf dem linken Auge blind, auf dem rechten Auge sah er nur wenig, in Linfenheim nannte man ihn den Blinden Geigle. Nach den Aussagen der Tatzeugen hat Riß dem Geigle auf den Kopf geschlagen. Der Sachverständige, Augenarzt Dr. Ellinger, der den Geigle behandelte, sagte aus, daß es sich nicht feststellen lasse, wie die Verletzung zustande gekommen ist, ob durch einen Schlag mit einer Bierflasche oder durch das Aufstoßen Geigles auf die Tischplatte, jedenfalls aber durch stumpfe Gewalt. Ein zweiter Sachverständiger stellte fest, daß Geigle in der Praxis schon vor jenem Kaufhandel im Wirtshause als Blindgeller mußte. Der Vertreter der Anklage, Amtsgerichtsrat Dr. Engelhardt, führte aus, daß es nicht erwiesen sei, ob die Erblindung Geigles durch den Schlag des Riß verschuldet wurde. Er beantragte die Verurteilung des Riß wegen schwerer Körperverletzung. Rechtsanwalt Dr. Kullmann plädierte ebenfalls für die Bestrafung des Riß. Der Verteidiger des Riß, Rechtsanwalt Kreuer, machte geltend, es liege Notwehr vor und beantragte Freisprechung seines Mandanten. Das Gericht trat diesem Antrage bei und sprach den Angeklagten frei. Die Kosten der Nebenklage wurden dem Nebenkläger auferlegt. Das Gericht nahm an, daß Geigle bereits vor dem Kaufhandel blind war. Es liege Notwehr vor.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal. Der Mitgliederbestand der Kasse betrug am 1. Oktober 1915 insgesamt 6982, gegenüber 6858 im Vormonat und zwar 2420 männliche und 4562 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 147 gegenüber 168 am 1. September 1915. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Oktober 1915 in Bruchsal beschäftigt 3182 inkl. 446 Dienstboten gegenüber 3174 einschließlich 440 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3750 gegenüber 3679 im Vormonat.

Ettlingen.

* Zur Lebensmittelversorgung in Ettlingen schreibt man uns: Hier den 75 000 Mark, die vom Bürgerausschuß bewilligt wurden, befinden sich 5000 M., die zu der Einkaufsgenossenschaft südwestdeutscher Städte verwendet wurden. Recht spät scheint sich die Stadt Ettlingen aufzuraffen, derartige Einrichtungen im Interesse der Winderbemittelten ins Leben treten zu lassen. Freiburg, Offenburg, Maltatt, Karlsruhe und Durlach haben schon längst große Lager angeschafft. So hat Karlsruhe es dahin gebracht, daß man in größeren Geschäften Teigwaren und sonstige Artikel zu Preisen bekommt, wie in den Läden der Stadtverwaltung. In Ettlingen dagegen darf ein Geschäftsmann der Polizei Vorwürfe machen, wenn sie die Preise auf dem Markte überwachet. Unserem Genossen Ed. Frank wurde vom Stadtoberhaupt auf seine Anfrage erwidert, daß die Stadt die zu kaufenden Lebensmittel den hiesigen Geschäftsleuten zum Verkauf überläßt. Dagegen müssen wir protestieren, das kann die Stadt selbst machen. Wir brauchen keine großen, modern eingerichteten Verkaufsläden. Es bietet sich jetzt der Stadt Gelegenheit im Morlockchen- und Holzschuh-Verkaufsladen in der Kronenstrasse, Geschäfte zu mieten mit Einrichtung, sodaß die Stadt nicht notwendig hat, dafür Geld auszugeben. Was Durlach fertig bringt, sollte auch Ettlingen können.

Außerdem müssen wir verlangen, daß die Lebensmittelkommission aus Bürgerausschußmitgliedern bestehen soll und nicht aus Geschäftsleuten und interessierten Gemeindevätern. Hier sind sehr viele Arbeiter, die mit jedem Pfennig zu rechnen haben, ebenso die ansässigen Arbeiter. Im Gemeinderat ist man scheint's anderer Meinung, denn bis jetzt hat man nichts verkauft wie Kartoffeln den Zentner zu 4 M. und — Kollischinken. Von Zuder, Grieß, Nudeln, Macaroni usw. hört man nichts. So erfahren wir, daß die Stadt Freiburg aus einem neutralen Staat mehrere hundert Zentner Fett zu 1 M. gekauft haben soll, während bei uns unehöfliche Preise für die Lebensmittel verlangt werden. Jeden Tag wird hier aufgeschlagen. Wie lange soll das noch dauern? Wir haben jetzt lange genug geschwiegen. Wenn der Gemeinderat sich nicht aufdrängen kann, einmal Ernst zu machen mit dem Verkauf von billigen Bedarfsartikeln, so müssen wir uns an die vorgelegte Behörde wenden, daß diese eine Kommission ernenne, die den Einkauf in die Hände nimmt. Wir könnten noch verschiedene Vorkommnisse erzählen. Wie kann man Preisverweigerung hintan halten, wenn man den Post zum Gärtner macht. Das ist man aber in Ettlingen im Begriff zu tun. Vor allen Dingen sollte eine Kommission gebildet werden, die die Bedürfnisse der Winderbemittelten kennt und die auch den nötigen Angriffsgeld entwidelt, damit einmal ein greifbares Resultat zutage tritt. Schon viel zu lange hat man jetzt gewartet. Man könnte fast glauben, in Ettlingen herrsche Wohlleben und keine Teuerung. Wir brauchen keinen Wein und Kuchen, sondern Volksnahrungsmittel, um arbeiten zu können.

* Forstheim bei Ettlingen, 6. Okt. Die badische Landwirtschaftskammer beschloß, den hiesigen ehemaligen Erzeugerpreis zunächst zur Probe auf ein Jahr zu einem Pachtpreis von 400 Mark in Nacht zu nehmen. Die Landwirtschaftskammer hatte

In diesem Jahr auf einem Teil des Forchheimer Erzgierplatzes Kartoffeln angepflanzt, die sich gut entwickelten.

* Forchheim, 6. Okt. Milchpreistreibererei. Mit Wirkung vom 1. Oktober ab ist der Höchstpreis für Milch in der Stadt Forchheim, der am 10. Juli auf 24 Pfg. festgesetzt worden war, auf 25 Pfg. erhöht worden.

* Schwefingen, 7. Okt. Nachdem in den meisten Orten Wadens eine Herabsetzung des Brotpreises erfolgt ist, hat jetzt auch der Kommunalausschuss in Schwefingen eine Herabsetzung des Brotpreises von 84 auf 68 Pfg. für den Dreipfundleib und auf 29 Pfg. für den 1 1/2-Pfundleib mit sofortiger Wirkung bestimmt.

* Aus dem Odenwald, 7. Okt. Die jetzt beendigte Aufzucht ist recht gut ausgefallen. Da für den Zentner Rülfe 20 Mk. bezahlt werden, haben manche Landwirte eine Einnahme von 1000 Mk. und mehr zu verzeichnen.

* Rom Schwarzwaldb., 6. Okt. Frühe Winterböen. Der Oktober hat sich in den Schwarzwaldbergen recht rauhe eingestellt. Heber die Höhen meist seit einigen Tagen ein kalter Schneewind, der die Temperatur bis nahe zum Gefrierpunkt herabsinken ließ.

* Trüben, 6. Okt. In Tennensbrunn spielte ein Hirzenbube mit einem alten Gewehr. In der Weizung, es sei nicht geladen, drückte er los, und die Ladung ging einem russischen Kriegsgefangenen in den Rücken.

* Zimmendingen, 6. Okt. Entwichene Russen. Die Grenzschutztruppe Rheinheim hat in der Nähe des Rheins drei russische Kriegsgefangene festgenommen.

* Nordhausen bei Schopfheim, 7. Okt. Der hiesige 80-jährige Landwirt Ludwig Bruggler, der seit vielen Jahren nahezu erblindet ist, war auf der Bühne beschäftigt.

* Wehr bei Schopfheim, 7. Okt. Die unselbige Spielerei mit Schusswaffen hat schon wieder ein Menschenleben gefordert. Der 18-jährige Sohn des Fabrikführers Kellner fiel sich mit zwei jüngeren Kameraden in einer Wechthütte auf, wo sie ein dort hängendes Flobertgewehr von der Wand nahmen.

* Prözingen bei Staufen, 7. Okt. Auf der hiesigen Station wurde der Rangierer Sturm aus Basel von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Schärfere Grenzbestimmungen.

* Rürsch, 6. Okt. Das Operationsgebiet der Armeesteuerung Waade wird im Süden durch einen Drabizau begrenzt und zwischen dieser Baun und der Schweizer Grenze ist eine neutrale Zone gebildet.

Erster Badischer Schneidermeister-Verbandsstag.

i. Baden-Baden, 6. Okt. Der 1. Bad. Schneidermeister-Verbandsstag fand am 3. Oktober im Gasthaus zum „Geiß“ hier statt. Die Tagung war von Delegierten aus dem ganzen Lande besucht.

* Karlsruhe, 7. Okt. Das Unterrichtsministerium hat auch für die Besorgung der Kartoffelernte eine den übergehende Befreiung der Schüler der Volksschulen unserer Landgemeinden genehmigt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. Oktober.

Gefangenenbeschäftigung und Arbeiterentlassungen am Rheinhafen.

Es wird uns geschrieben: Seit einiger Zeit werden bei zwei Firmen am Rheinhafen in Karlsruhe gefangene Russen beim Holzverladen beschäftigt. Bei Arbeitermangel läßt sich schließlich auch nichts dagegen einwenden.

Dagegen muß die Arbeiterfront machen. Es hat keinen Sinn, am Werkisch zu schimpfen, sondern hierzu muß durch die zuständige Organisation Stellung genommen und beschwerdeführend an der richtigen Stelle vorgegangen werden.

* Städt. Fischmarkt. Heute Donnerstag nachmittags von 1/2 bis 7 Uhr und am Freitag vormittags von 8 Uhr ab findet in der städtischen Fischmarkthalle hinter dem Viehmarkt ein Verkauf von frischen See- und Flußfischen statt.

* In Geisteskrankheit verfallen ist der wegen der bekannten Flugblattverbreitung verhaftete Genosse Jakob Traber, der seit seiner Verhaftung im Juni d. J. an einer Gemütskurierung litt.

* Remondentransporte. Gestern mittags 1/2 Uhr traf auf dem Hauptbahnhof ein Kranzengzug ein, aus dem circa 200 Kranke und Leidende entlassen wurden.

Na. Der Schulhaus-Neubau im Siedelteil Darglanden ist jetzt fertiggestellt. Er konnte trotz des Krieges in verhältnismäßig kurzer Zeit beendet werden.

Eine getimmerte Bekanntmachung hat das Bezirksamt Acheru erlassen. Diefelbe lautet: „In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß größere und kleinere Knaben in vollstündiger Uniform auf der Straße herumlaufen und dabei mardmal Eisenkreuze und militärische Rangabzeichen tragen.“

Eine derartige Verordnung wäre auch anderwärts, besonders in Karlsruhe, angebracht.

Letzte Nachrichten.

Die Antwort Bulgariens unbefriedigend.

W.B. Petersburg, 7. 10. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraf-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober, wurde die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben.

„Das Schwert hat das Wort.“

Budapest, 6. Okt. Nach hier eintreffenden Sostoter Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows, „Narodni Prava“, einen Artikel betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifest des Königs an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird.

Bulgarien ist bereit.

Berlin, 7. Okt. In einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ wird gesagt: In maßgebenden Kreisen in Sofia hat die Landung in Saloniki keinen besonderen Eindruck gemacht.

Ein bulgarischer Minister.

Berlin, 7. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ melden Budapestblätter aus Sofia vom 6. Oktober: Die Mitglieder des Kabinetts hielten bei Radoslawow einen Ministerrat ab.

Delcassés Hoffnung.

Berlin, 7. Okt. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, hätte Delcassé seinen Plan von der Landung in Saloniki, für den er den Vorüberzug von Sir Edward Grey zu gewinnen wußte, auf die Unerforschlichkeit der Stellung Venizelos.

Bange Ahnungen.

Berlin, 7. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt der „Corriere della Sera“ zu der Demission Venizelos, niemand wisse nun was folgen werde.

Bombardierung Nisch's durch Flugzeuge.

Nisch, 6. Okt. (Agence Bulgare.) Am Vormittag des 4. Oktober überflog ein feindliches Flugzeug Nisch, welches über der Mitte der Stadt mehrere Bomben abwarf, denen 6 Personen zum Opfer fielen.

Brotgetreide für Futtermittel.

Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Der Bundesrat hat bei Reichsgetreidebestelle auf ihr Verbleiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Getreide, das ihr gehört, zu Futtermitteln verfahren zu lassen.

Ein Aufruf des englischen Kriegsamt's zur Truppenwerbung.

W.B. London, 7. Okt. (Nicht amtlich.) Das Kriegsamt beauftragte die Werbebehörden, im ganzen Land die Männer wehrfähigen Alters, deren Namen auf den Formularen des Nationalregisters nicht mit einem Stern bezeichnet sind, persönlich zum Eintritt in die Armee aufzufordern.

W.B. London, 7. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die „Times“ melden, hoffen die großen Werbebüros zu Ende der Woche große Ergebnisse zu erzielen.

Die Liquidierung einer Konkursmasse.

London, 6. Okt. (Kleiner.) Note Formulare mit den Namen aller Männer im militärischen Alter, die diese Woche für Rekrutierungszwecke eingeführt wurden, bilden das allgemeine Verzeichniß.

Grosse Posten

Winterwaren

enorm billig!

Soweit Vorrat.

Trikot-Wäsche

Soweit Vorrat.

Herren

Herren-Hemden, Winterqualität . . . 2.90, 2.70, 2.45
 Herren-Hemden, Wollmischung . . . 4.50, 3.70, 3.25
 Herren-Hemden, mit plüschartigem Futter . . . 5.80, 5.50
 Herren-Hosen, Winterqualität . . . 1.95, 1.80, 1.70
 Herren-Hosen, wollgemischt . . . 3.10, 2.75, 2.25
 Herren-Hosen, mit plüschartigem Futter . . . 5.25, 4.90, 4.70
 Herren-Hosen, gestrickt, Bein nahtlos . . . 3.90, 3.45, 2.65
 Herren-Hosen, warm gefüttert . . . 4.25, 3.50, 2.90
 Herren-Jacken, Winterqualität . . . 2.55, 2.20, 1.75

Damen

Damen-Hemden, normalfarbig . . . 3.25, 2.75, 2.10
 Damen-Jacken, Winterqualität . . . 2.90, 2.50, 1.85
 Damen-Hosen, Reformschnitt . . . 3.90, 2.95, 2.65
 Damen-Hosen, offene Form . . . 3.45, 2.80, 2.65
 Damen-Taillen, normal und gefüttert . . . 2.10, 1.80, 1.45
 Damen-Schlupfhosen, mit angerautem Futter, schöne Farben . . . 3.45, 2.20, 1.65
 Damen-Schlupfhosen, ohne Futter . . . 3.90, 2.25, 1.35
 Damen-Schlupfhosen, gestrickt, viele Farben . . . 5.90, 3.75, 2.65
 Damen-Reformhosen, blau und grau . . . 4.35, 3.50, 2.75

Kinder

Knaben-Hemden, Winterqualität . . . 3.00, 2.25, 1.80
 Knaben-Einsatzhemden . . . 3.50, 2.90, 2.60
 Knaben-Hosen, Winterqualität . . . 2.25, 2.00, 1.60
 Knaben-Futterhosen . . . 2.10, 1.90, 1.60
 Knaben-Jacken, normalfarbig . . . 1.85, 1.75, 1.60
 Mädchen-Reformhosen, blau u. grau, Gr. 40 . . . 1.75, 1.40
 jede weitere Grösse bis 60 cm 15 Pfg. mehr.
 Kinder-Leibhosen . . . Grösse 65 1.60
 jede weitere Grösse bis 90 cm 10 Pfg. mehr.
 Kinder-Futterleibhosen . . . Grösse 60 90,
 jede weitere Grösse 15 Pfg. mehr

Sweter

für Knaben und Mädchen mit Steh- und Umlegkragen in schönen Farbstellungen und soliden Qualitäten.

5⁵⁰ 4⁶⁵ 3⁹⁰ 2⁸⁰ 1⁹⁰ 1⁶⁰

Strümpfe

Damen

Damen-Strümpfe, gewebt, schwarz . . . 1.15, 85, 75
 Damen-Strümpfe, gewebt, reine Wolle, farbig . . . 1.45
 Damen-Strümpfe, bestickt, reine Wolle . . . 2.10, 1.70
 Damen-Strümpfe, solide Qualität, reine Wolle . . . 1.65
 Damen-Strümpfe, gewebt, Ia. Qualität . . . 2.10, 1.95
 Damen-Strümpfe, gestrickt, schwarz . . . 2.25, 1.75

Kinder

Kinder-Strümpfe, wollgemischt
 Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8
 60 68 78 88 95 1.05 1.15 1.25
 Kinder-Strümpfe, gestrickt, wollgemischt
 Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8
 78 85 1.00 1.15 1.30 1.40 1.55 1.70
 Kinder-Strümpfe, reine Wolle
 Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8
 85 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80 1.95
 Kinder-Strümpfe, reine Wolle, gewebt
 Grösse 1 2 3 4 5 6 7 8
 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80 1.95 2.15 2.30

Herren

Herren-Socken, grau meliert . . . Paar 75
 Herren-Socken, grau, kräftig . . . Paar 1.10
 Herren-Socken, gestrickt, Landwolle . . . 1.25
 Herren-Socken, gestrickt, reine Wolle . . . 1.95, 1.75
 Herren-Socken, gestrickt, Ia. Qualität . . . 2.25
 Herren-Socken, Art Kamelhaar, reine Wolle . . . 2.60

Fußschlupfer

angerautes Futter für Militär unentbehrlich

Kinder-Gamaschen, gestrickt } enorm billig.
Kinder-Gamaschen, Trikot }

Gestrickte Westen

mit Aermel für Militär und Zivil in vorzüglichen Qualitäten für den Winter unentbehrlich.

10⁵⁰ 8⁵⁰ 6⁹⁰ 4⁷⁵ 3⁴⁵ 2⁴⁵

Militär-Handschuhe

Trikot, Leder, gestrickt, nach Vorschrift, alle Preislagen.

KNOPF

Geschwister

Militär-Winterartikel

Leibbinden, Kniewärmer, Kopfhäuben, Ohrenschützer enorm billig.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 5980

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Städt. Fischmarkt.

Am Donnerstag nachmittag von 3¹/₂ bis 7 Uhr und Freitag, vormittag von 8 Uhr ab findet in der Städt. Fischmarkthalle hinter dem Bierortbad durch den Verkäufer Bisp ein Verkauf von frischen See- und Flussfischen statt. Karlsruhe, den 6. Oktober 1915. 7984

Plannkuch & Co.
 Frische
Schellfische
 große Pfund 45 Pfg.
 extra große Pfund 70 Pfg.
 Diese Sorte nur in den Filialen Akademie- und Kaiser-Allee, Ecke Yorkstraße erhältlich.
Bratfische
 Pfund 35 Pfg.
 Frisch gewässerte
Stockfische
 Pfund 35 Pfg.
Plannkuch & Co.

Achtung! Hafen- und Lagerarbeiter!
 Am Freitag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Saale der Restauration zum „Rheinkanal“, Rheinstraße 42, eine öffentliche allgemeine Hafen- und Lagerarbeiter-Versammlung statt. Die Tages-Ordnung ist folgende:
 „Die Hafen- und Lagerarbeiter und ihre Organisation vor und während dem Kriege“.
 Referent: Kollege August Geil aus Mannheim.
 Kollegen! Die Versammlung muß einen Massenbesuch aufweisen. Kein organisierter Kollege darf fehlen. Auch die unorganisierten Hafen- und Lager-Arbeiter und diejenigen, welche anderen Organisationen angehören, müssen in dieser wichtigen Versammlung erscheinen.
 Es gilt zu äußerst wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Wir wollen beweisen, daß auch die Karlsruher Hafen- und Lagerarbeiter auf dem Damme sind, wenn es gilt, ihre Interessen wahrzunehmen.
 Deshalb Kollegen! Alle Mann an Bord und hinein in die Versammlung!
 Mit kollegialem Gruß!
 Die Sektionsleitung.
Die neuen Ansichts-Postkarten vom Stadtgarten
 — Künstlerkarten nach Anzweilen von Professor Göhler sowie Lichtdrucke aus dem Verlag J. Reiten — sind an den Eingängen zum Stadtgarten (bei den Gärtnern) sowie in hiesigen Geschäften zum Verkauf aufgelegt. 7908
 Die Stadtgarten-Kommission.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigt 7916
R. Mulfinger Seffingstr. 20 Telefon 1700.
 Am Donnerstag nachmittag von 3¹/₂ bis 7 Uhr und Freitag, vormittag von 8 Uhr ab findet in der Städt. Fischmarkthalle hinter dem Bierortbad durch den Verkäufer Bisp ein Verkauf von frischen See- und Flussfischen statt. Karlsruhe, den 6. Oktober 1915. 7984
 Dichtung des Städt. Schlacht- und Viehhofes.
 senden sie sofort an das grosse hauptquartier seiner majestät des kaisers 1000 dosen erdal-schuhkren schwarz-stadswache
Erdal ist überall,
 an Fürstenhöfen und in der kleinsten Hütte zu finden! aber ohne Wachs-Lederputz besier Keine Preiserhöhung! Das mit Erdal behandelte Schuhwerk gibt, selbst unter fließendes Wasser gehalten, weder Glanz noch Schwärze ab.

Die Regierung gerde von wo Daß es für die damit fanprob garien rächen, fans von den ft a n t i ausüht ihr r Mad der chr trat für ruffische der Ba ihrem Die zum R gen, jü aus den Zum Prälmi mußte Zu diek denbe der Lir gedehnt vor, B halten. Ube Großm machung beinabe wäre, n handlum Es fam es war, durchau schliffe Staat n Gebiete gelegene zwar in den, in ständig tärtich l eingerä Hauptf rumelten aber ein bekommen Dile Zwar w te n b e gen Mea wählt: fallen. erhob, n 21. Aug g e n o n Er fehr gichte das Dar Die Oberlen z u n F Minister und feir bars, an dember fallenfa der Jar fürsten und die sagten. Im Nikolaus das Ver des Dite es wohl Bruche Diefe vor zwo hatte, de b u n g e Hilfe S geffen, e Es i